Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 1 (1913)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. JAHRGANG № 7 BERN, 20. Juli 1913

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint je am 20. jeden Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.—; Nichtmitglieder: Fr. 2.—, bei Bestellung durch die Post 10 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Petitzeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse für die Redaktion: Frau **Gutersohn-Lingg**, Musegg, **Luzern**. *Mitglieder des Redaktionskomitees:* Frl. Trüssel, Bern; Frau Dr. Merz, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Prof. Stocker-Caviezel, Zürich.

Inhalt: Prolog. — Jahresbericht des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. — Aus dem Zentralvorstand. — Die Frau in Schul- und Armenbehörde. — Prämiierung treuer Dienstboten 1912. — Aus unsern Sektionen: Gemeinnütziger Frauenverein des Kantons Luzern, Sternenberg. — Vom Frauenstimmrechtskongress in Budapest. — Verschiedenes. — Literatur.

Jubiläumsfest des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

am 12. und 13. Juni in Aarau.

Prolog

gesprochen am Bankett im Saalbau.

Vor grauen Jahren war's. In nächt'ger Stunde,
Da pilgerten sie her — vom Talesgrunde,
Aus engen Schluchten und von Bergeshöh'
Zur Waldeswiese hin am Urnersee.
Wer möchte jenen Erdenfleck nicht kennen,
Den wir mit frommem Stolz das *Rütli* nennen,
Wo mutig starke Männer tagten,
Sich frechem Zwang zu widersetzen wagten,
Und die zerrissen jenes harte Band,
Das kettengleich umschloss ihr Vaterland.
Ihr wisst, es waltete ein guter Stern
Ob ihrer Tat — denn heilig war ihr Kern.
Sie schwuren sich, die ew'ge Losung sei:
Helft Euch aus eig'ner Kraft — dann seid ihr frei!

Doch heut' will ich von andrer Tat erzählen,
Ein kleines Bild aus seinem Rahmen schälen,
Und will Euch melden, dass in unsern Tagen
Auch *Frauen* sind erwacht zu mut'gem Wagen.
Klein war die Zahl — vor fünfundzwanzig Jahren —

Der tapfern Frauen, die versammelt waren
In Aaraus Mauern, still, doch zielbewusst.
Es galt der Arbeit, nicht der eitlen Lust.
Der *Frau* zu helfen in dem Kampf des Lebens,
Dies sei das Ziel des Wirkens und des Strebens.
Ihr wollt' man lehren: Wer sich selbst erhält,
Der ehret sich — den ehret auch die Welt.
Die Jungfrau soll des Lebens Ernst erkennen,
Ein Feld der Arbeit froh ihr eigen nennen.
In *Haus* und *Garten* soll sie schaffen, walten,
Dass Geist und Körper herrlich sich entfalten.
Soll tüchtig sich aufs Leben vorbereiten,
Die Hände rühren und die Seele weiten,
Dass sie als *Segen* ihre Arbeit liebt,
Sich selbst vergisst, indem sie and'ren gibt.
Ihr Dasein hat jetzt Inhalt, Zweck und Ziel.
Sie frägt nicht mehr nach nicht'gem Tand noch Spiel.
Sie fühlt sich stark. Nun kennt sie ihren Wert.
Der Freier, der zum Weibe sie begehrt,
Muss seinen Sinn auf ernstes Wesen gründen,
Sonst ist es Trug, fürs Leben sich zu binden.
Unwürdig ist's, sich an den Mann zu ketten,
Bloss um sich vor des Lebens Not zu retten.
Unwürd'ger noch, die Ehe aufzubauen,
Wenn in des Herzens Tiefe fehlt Vertrauen.
Sich selbst getreu soll zum Altar sie geh'n,
Frei an der Seite ihres Mannes steh'n!

Verzweifelnd stand die Witwe einst am Grab
Des Gatten, der ihr Stütze war und Stab:
„Was soll aus mir, was aus den Kindern werden,
„Da Du geschieden bist von dieser Erden?“ —
Wie oft ist dieser Jammerruf erklungen,
Tief ist er in die Herzen eingedrungen
Der Frauen, die der Ärmsten Leiden ahnten,
Mit starkem Mut die neuen Wege bahnten.
Heut' ist die Witwe hilflos nicht und arm.
Wohl drückt ihr auf die Seele tiefer Harm,
Doch lernte sie, wie sie sich helfen kann,
Nur *Frau* ist sie — an Willenskraft ein *Mann.*

Wenn Völkerheere hin zum Blachfeld wallen,
Und kampfgerüstet aufeinanderprallen,
Wenn neben Leichen Schwerverletzte stöhnen,
Barbaren jede Menschlichkeit verhöhnen, —
Dann tritt herbei, erfüllt von hohem Sinn
Zum Samariterdienst die *Pflegerin.*
Sie tröstet, labt die Kranken, pflegt die Wunden,
Die unter ihrer sanften Hand gesunden.
Doch wahrlich braucht's nicht Krieg und Kriegesbrand,

Die helfen will, die biete nur die Hand.
Wie viele, tief in Nöten, krank und schwach,
Sie greifen, neuer Hoffnung froh, danach.
Still lächelnd tritt sie an des Dulders Bette,
Dass Not sie lind're, dass sie helfe — rette.
Und mählich weicht der Schmerz, es flieht der Jammer
Und heller Sonnenglanz erfüllt die Kammer.
Der Menschheit dienend, dient sie sich zugleich:
Sie adelt ihren Geist, sie macht ihn reich.

Noch könnt' ich Euch von manchem Werke sagen,
Das, wenn es reif, wird gold'ne Früchte tragen.
Viel wird erstrebt und manches muss gelingen —
Noch gilt es, hart zu kämpfen und zu ringen.
Heut' aber lasst uns froh sein uns'rer Siege!
Lasst uns gedenken auch der kleinen Wiege,
Die jene Frauen hoffnungsfroh umstanden,
Als sie zum Werke sich zusammenfanden.
— Ein Bächlein erst schlich schüchtern durch die Wiese,
Heut' ist's ein breiter Strom, ein mächt'ger Riese, —
Mit starkem Arm hat er das Land umkreist
Und bannt uns unter seinen grossen Geist.
Und *Tausende* gehören *dem* heut' an,
Der lehrt die Frau, wie sie sich helfen kann,
Dass stark sie sei zum harten Lebensstreit
Und doch bewahr' die reine Weiblichkeit.
Das ist das Werk der edlen Frauen hier,
Die uns den Weg gebahnt, die ihr Panier
Getragen durch der Vorurteile Schranken;
Das woll'n wir freudig heute ihnen danken.
Wie manches Frauenlos ward hell und licht
Durch ihre Tat! — Nein, wir vergessen's nicht,
Was sie uns lehrten, jene Edlen drei:[1]
„Sei stark und hilf dir selbst — dann bist du frei!"

Bertha Günther-Zschokke.

Jahresbericht des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

1. Mai 1912 bis 1. Mai 1913.

Mit einem gewissen Bangen und einer wohlbegreiflichen Ängstlichkeit vor der grossen Arbeit, die die Leitung eines so zahlreichen Vereins auch in gewöhnlichen Zeiten mit sich bringt, übernahm der Zentralvorstand, der so plötzlich seiner kundigen Leiterin beraubt worden war, die Leitung der Vereinsgeschäfte im letzten Jahr und erledigte dieselben in drei Sitzungen. Der Zentralvorstand fühlte, dass man mehr denn je in unablässlicher, treuer Arbeit zusammenhalten

[1] Die drei verstorbenen Präsidentinnen: Frau Pfr. *Gschwind,* Frau *Villiger-Keller* und Frau *Coradi-Stahl,* deren reichgeschmückte Bilder im Saale aufgestellt waren.

müsse und die Sektionspräsidentinnen unterstützten durch warmes Interesse an allem, was den Verein betraf, das Gedeihen unserer Arbeit. Dank diesem treuen Zusammenwirken können wir denn auch über viel Erfreuliches berichten.

Die erste Arbeit, die der Zentralvorstand übernahm, war die Gründung eines eigenen Vereinsblattes.

Bei der Statutenrevision an der Generalversammlung in Langenthal kam die Angelegenheit unseres Vereinsorgans einlässlich zur Diskussion. Unser Verleger hatte das Gesuch gestellt, es möchte der Preis erhöht und jedes Mitglied verpflichtet werden, das Vereinsblatt zu halten. Unsere damalige Präsidentin, Frau Coradi-Stahl, hatte vorher bei den Sektionspräsidentinnen Umfrage gehalten, ob ein Zwang zum Abonnement möglich wäre. Bei der Diskussion in Langenthal zeigte sich, dass 17 Sektionen austreten würden, wenn der Abonnementszwang eingeführt werden sollte. Der in Langenthal angenommene § 15 unserer Statuten über das Vereinsorgan lautet: „Das Vereinsorgan ist für die *Sektionsvorstände* obligatorisch. Dieselben sollen darauf hinwirken, dass die Vereinsmitglieder das Blatt möglichst zahlreich abonnieren zum Preis von Fr. 1 jährlich. Einzelmitglieder des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten das Blatt gratis zugestellt.“ Die Sache war somit geregelt und der Zentralvorstand bezahlte nach wie vor an die Besoldung der Redaktorin in Form einer Gratifikation jährlich Fr. 300.

Schon am 8. Juni 1911 schrieb unser Verleger an die Zentralpräsidentin, Frau Coradi-Stahl, folgendes: „Mit Gegenwärtigem beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, dass wir genötigt sind, den Abonnementspreis des „Bericht“ bezw. des „Schweizerischen Haushaltungsblatt“ ab 1. Januar 1912 für die Mitglieder des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins auf Fr. 1. 80 zu erhöhen. Für Nichtmitglieder beträgt derselbe Fr. 3. Die Abschlüsse der bezüglichen Rechnungen 1909 und 1910 haben leider ein ungünstiges Resultat ergeben, so dass wir zu dieser Preissteigerung gezwungen sind!“

Diese Bedingungen konnten vom Zentralvorstand unmöglich angenommen werden, da laut Statuten der Preis erst vor zwei Jahren festgestellt war und die Zentralkasse unmöglich die grosse Summe von 80 Cts. für seine 5000 Mitglieder, also Fr. 4000 übernehmen konnte. Damals schon wurde die Herausgabe eines eigenen Organs ernsthaft besprochen, weil von vielen Seiten auch der Wunsch ausgedrückt worden war, man möchte das Organ in einer andern Form herausgeben. Der Zentralvorstand verhandelte weiter mit dem Verleger, der in seiner Antwort vom 13. Juni 1911 an Frau Coradi-Stahl schrieb: „Wir sind bereit, den Abonnementspreis auf Fr. 1. 50 per Jahr zu reduzieren. Doch ist dies die äusserste Konzession. Zu Fr. 1 können wir das Blatt in seinem heutigen Umfang nicht mehr herstellen. Selbst der Erlös aus den Inseraten, den wir das letzte Jahr ganz verwenden mussten, um überhaupt das Defizit zu decken, würde für die Zukunft nicht mehr ausreichen.“ Auch auf die Änderungen des Formates konnte der Verleger nicht eintreten, „da keine Firma sich hergäbe, in einem derartigen Vereinsbericht zu inserieren!“

Noch in der letzten Sitzung, im Frühjahr 1912, die unsere verehrte Frau Coradi präsidierte, bildeten die Verhandlungen mit unserem Verleger das Haupttraktandum, und unsere Präsidentin las den vom 27. Februar datierten Brief unseres Verlegers vor, worin er als letzte Konzession auf Januar 1913 den Preis von Fr. 1. 25 vorschlägt. Die Sache war für uns nicht so einfach wie sie schien. Bei Annahme dieses Vertrages hätte erstens § 15 unserer Statuten

wieder revidiert werden müssen. Zweitens geben mehrere grössere Sektionen ihren Mitgliedern das Vereinsblatt gratis und die 25 Cts. Mehrausgabe pro Mitglied hätte für ihre Kasse eine nicht geringe Ausgabe bedeutet und drittens konnte von einem Abonnementszwang, den der Verleger immer wieder wünschte, keine Rede sein. Dann hatte der Gedanke, dass unser Verleger durch unser Organ zu Schaden kommen sollte, auch etwas Beschämendes für uns. Kein Wunder denn, dass die Herausgabe eines eigenen Blattes wieder ernsthaft in Frage gezogen wurde. Laut Vertrag mit unserem Verleger vom Jahre 1904 hatten wir nur ein Anrecht auf die drei ersten Seiten des Haushaltungsblattes. Ein Verein aber, der zirka 10,000 Mitglieder zählt und der im Begriff war, sein 25jähriges Jubiläum zu feiern, hatte auch das Recht, ein eigenes Organ zu besitzen und durfte auch ein Risiko übernehmen.

Nachdem im Juli 1912 die neugewählte Präsidentin Herrn Keller diese Absicht mündlich mitgeteilt und unsere grösseren Sektionen die Idee mit Freude begrüsst hatten, wurde an die grösseren Druckereien von Bern, Luzern und Zürich ein Gesuch um Eingabe eines Devis für ein Organ ähnlich demjenigen der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung geschickt, und es zeigte sich, dass Coradi in Zürich und Büchler in Bern die gleichen Bedingungen machten und um eine grosse Summe billiger waren als alle anderen Offerenten. Nur der Gedanke, es möchte mit dem von Hrn. Coradi herausgegebenen „Frauenheim“ Verwirrungen geben und die Arbeit komplizieren, wenn Redaktion, Verleger, Präsidium und Redaktionskomitee an drei verschiedenen Orten wohnten, bewog den Zentralvorstand, die Herausgabe des neu gegründeten Vereinsblattes Büchler in Bern zu übergeben.

Der Gedanke, dass ein eigenes Organ die Sektionen inniger miteinander verbinden werde, dass sich darin alle daheim fühlen mussten, liess den Zentralvorstand freudig alle Schwierigkeiten überwinden. Und wir haben sie überwunden. Unser Zentralblatt ist finanziell gesichert und zählt heute 5650 Abonnenten. Die Sektionsberichte laufen zahlreich ein. Auch solche Sektionen, die sonst wohl fleissig und treu ihre guten Werke vollbrachten, aber davon nur in ihrem engern Sektionskreis sprachen, fühlen sich im Zentralblatt zu Hause und erzählen uns von ihren Werken. Dem immer treuen Zusammenhalten des Vorstandes, seinem in allen Fragen einstimmigen Vorgehen und dem treuen Mitwirken unserer Redaktorin und unserer Sektionen verdankt das Zentralblatt seinen Erfolg. Wir wollen aber nicht stillstehen, sondern ernstlich danach trachten, dass unser Zentralblatt unsern Vereinsmitgliedern stets reiche Belehrung und Anregung bringe und sich immer höhere Ziele stecke.

Ein anderes, viel Zeit und Arbeit forderndes Werk des vergangenen Jahres ist die Sockenarbeitsverteilung an die Sektionen der Kantone Aargau (3600 Paare), Baselland (300) und Bern (6100), als Heimarbeit für ihre Armen. Da in der Ausschreibung des eidgen. Militärdepartements auch die Strickfabriken berechtigt waren, zu konkurrieren, so waren wir, um diesen nicht zu unterliegen und um unsern Armen eine Heimarbeit zu sichern, genötigt, unser Angebot so niedrig als möglich zu stellen. Wir offerierten 70 Cts. per Paar als Arbeitslohn und beschlossen zugleich für jedes Paar 10 Cts. Zuschlag aus der Zentralkasse zu bezahlen, damit die Frauen einen rechten Verdienst hätten. Die Arbeit wurde in Anbetracht des wohltätigen Zweckes dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein zugesprochen, und heute haben wir die Freude, Ihnen mitzuteilen, dass auf unser Gesuch um einen Beitrag an die grossen Kosten, die die Zentral-

kasse durch den Zuschuss von 10 Cts. trägt, das eidgen. Militärdepartement auf hochherzige Weise das ganze Defizit gedeckt hat. Wir sprechen hiermit unserer obersten Behörde auch im Namen unserer Armen den herzlichsten Dank aus. Zu grossem Dank verpflichtet sind wir auch Frau Oberst Krebs, Bern, die die gewaltige Arbeit der Verteilung und Kontrollierung jedes einzelnen Paares so mustergültig durchführt.

Zu unserer grossen Freude sind in diesem Jahr folgende Vereine als Sektionen dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein beigetreten: Der Frauenverein Diemtigen, Präsidentin Frau Pfarrer Egger; der Frauenverein Hergiswil, Präsidentin Frau Blättler; der Frauenverein Unterkulm, Präsidentin Frau Pfarrer La Roche; der Frauenverein Mett b. Biel, Präsidentin Frau Dr. Aeschbacher; der Frauenverein Riggisberg, Präsidentin Frl. Zbinden; der Frauenverein Lyss, Präsidentin Frau Wild; der Frauenverein Romanshorn, Präsidentin Frau Schäfeler. Diese sieben neuen Sektionen heissen wir herzlich willkommen. Das Vertrauen und Interesse an unserer Arbeit, das sie uns durch ihren Beitritt bezeugen, soll uns anspornen, ihnen durch tüchtige Arbeit, ernstes Schaffen, durch edles Streben nach Hebung unseres Geschlechtes den Wert des Zusammenschlusses aller Schweizerfrauen immer mehr vor Augen zu führen.

Über die dem Verein gehörenden Schulen: Gartenbauschule in Niederlenz und die Haushaltungsschulen von Lenzburg und Boniswil, werden die Spezialberichte genauen Bericht geben. Das im letzten Jahr vergrösserte Haus und der diesjährige Landankauf, der das Arbeitsfeld der Schülerinnen der Gartenbauschule bereicherte, zeugen von einer fortwährenden Entwicklung dieser Anstalt. Ebenso günstig lauten die Berichte der Schulen der verschiedenen Sektionen und derjenigen der Pflegerinnenschule in Zürich. Nur die Sektion Genf hat uns leider melden müssen, dass ihre Haushaltungsschule „Le Rucher“ aus Mangel an Schülerinnen eingegangen ist.

In sehr vielen Sektionen betreibt man den Kampf gegen die Tuberkulose mit aller Macht. Einzelne arbeiten selbständig, andere haben sich einer Liga oder einem Fürsorgeverein angeschlossen. Zur Bekämpfung der Tuberkulose ist dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein ein Teil des Ertrages der Augustfeierkarte zugesprochen worden. Nun gilt es, in allen Sektionen unseres Vereins den Verkauf am 1. August so zu organisieren, dass der höchste Ertrag erreicht wird, und mit den so gewonnenen Geldmitteln den Feind, der so viele in unserem Lande erfasst und durch Krankheit oder Tod der Eltern so manches Familienglück zerstört, und Not und Elend in den häuslichen Kreis bringt, zu bezwingen. Möge es den Sektionspräsidentinnen gelingen, alle ihre Mitglieder zur Mitwirkung zu begeistern.

Über die Arbeit für Kinder- und Frauenschutz, den wir an der letzten Generalversammlung einstimmig in unser Programm aufgenommen haben, sind nur von wenigen Sektionen Berichte eingegangen. Mitglieder der Sektion Bern haben Vormundschaften übernommen.

Von der Hygiene-Ausstellung in Dresden erhielt unser Verein ein Ehrendiplom.

An den zweiten hauswirtschaftlichen Kongress, der vom 15.—19. Juni in Gent, Belgien, stattfindet, hat der Zentralvorstand seine Präsidentin abgeordnet.

Der Markenverkauf war dieses Jahr um volle 25,000 geringer als früher. Daran ist in erster Linie die Konkurrenz der Jugendmarke, die die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft auf Weihnachten zum gleichen Zweck herausgab,

schuld. Im nächsten Winter wird die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft ihre Jugendmarke während zwei Monaten verkaufen dürfen. Die eidgenössische Postdirektion lässt dieselbe auf eigene Kosten drucken, gibt sie der gemeinnützigen Gesellschaft für 5 Cts. ab, die sie für 10 Cts. gestempelt verkauft. Das ist ein schwerer Schlag für den Verkauf unserer Marke. Der Zentralvorstand hat an die eidgenössische Postdirektion ein Gesuch gerichtet und gebeten, unsere Marke, die vor der andern entstanden, doch wenigstens auch abzustempeln, damit sie für Sammler einen Wert bekommt und der Verkauf erleichtert wird. Die Antwort ist noch nicht eingegangen, aber wir hoffen, dass die eidgen. Postdirektion aus Gerechtigkeitsgefühl auch unserem Wunsche entsprechen wird. Einstweilen wollen wir mit neuem Mut die oft mühselige Arbeit von Frau Artweger, die den ganzen Verkauf seit Jahren mit so viel Gewissenhaftigkeit leitet, unterstützen. Die eidgen. Postverwaltung hat dem Verein auch dieses Jahr im Werte von Fr. 1000 Freimarken geschenkt. Wir sprechen der hohen Behörde hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Unsere Beziehungen zu den Vereinen, die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen, wie die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, das Rote Kreuz, der Bund schweizerischer Frauenvereine, der Verein für Kinder- und Frauenschutz, sind auch im letzten Jahr gut und freundschaftlich geblieben.

Das Rote Kreuz hat uns auch dieses Jahr einen Beitrag von Fr. 500 geschenkt, den wir herzlich verdanken.

So dürfen wir denn trotz der trüben Aussichten, die uns im Anfang beherrschten, mit Genugtuung auf das vergangene Jahr zurückblicken. Es ist viel und wacker überall gearbeitet worden. Der Verein hat sich ausgedehnt und seine Werke verbessert und vermehrt. Das verdanken wir den vielseitigen finanziellen und moralischen Unterstützungen unserer Behörden und dem treuen Mitwirken und Zusammenhalten unserer Sektionen und unserer Mitglieder, denen wir alle unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: *B. Trüssel.*

* * *

Auszug aus der Rechnung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

vom 1. Mai 1912 bis 30. April 1913

von *B. Braun-Rohr,* Quästorin, Lenzburg.

Einnahmen.

Kassasaldo	Fr.	244. 18
Kapitalzinse	„	2,069. 95
Hauszins der Dienstbotenschule Lenzburg	„	1,000. —
Jahresbeiträge von Einzelmitgliedern	„	2,299. —
„ „ Sektionen	„	1,856. 80
Beitrag vom Roten Kreuz	„	500. —
Zins von der Gartenbauschule von Fr. 30,000	„	1,200. —
Legat Jakob Kern	„	70,000. —
Für verkaufte Schriften: Kochbüchlein Fr. 210. 70, Winistörfer Fr. 518. 84, Kinderpflege Fr. 20, Bünzli Vorträge Fr. 17. 10	„	766. 64
Übertrag	Fr.	79,936. 57

Übertrag	Fr.	79,936. 57
Verkaufte Spucknäpfe von der Tuberkulose-Kommission . . .	„	211. 95
Gewinn der Bundesfeierkarte	„	40. —
Rückzüge aus Sparbüchlein	„	4,500. —
Total der Einnahmen	Fr.	84,688. 52

Ausgaben.

Beiträge: Pflegerinnenschule Fr. 1000, Haushaltungsschule Boniswil Fr. 500, Sektion Luzern (für Schule Weggis) Fr. 500, Sektion Schwarzenburg Fr. 150, Sektion Genf Fr. 300, Schule Lenzburg Fr. 500, Gartenbauschule Fr. 1000	Fr.	3,950. —
Beitrag Rotkreuz: Sektionen Luzern, Zürich, Lausanne, Aarau, Flawil	„	500. —
Verschiedene Jahresbeiträge	„	66. 67
Steuern und Frankaturen	„	87. 53
Kosten bei den Vorstands- und Kommissionssitzungen . . .	„	645. 60
Drucksachen, Bureau usw.	„	2,185. 37
Für Redaktion und Gratifikation des Blattes	„	400. —
Reisevergütung der Delegierten nach Berlin	„	129. 30
Zahlung des Landes für die Gartenbauschule	„	4,300. —
Zinse und Fertigungskosten	„	428. 25
Verschiedenes	„	295. 16
Einlagen in Sparbüchlein	„	6,611. 65
Übernahme einer Obligation der Hypothekarbank Lenzburg .	„	5,000. —
Übernahme von 6 Obligationen der Bank Baden	„	30,000. —
Verzinsliches Darlehen an Gartenbauschule	„	30,000. —
Kassasaldo	„	88. 99
	Fr.	84,688. 52

Das Kapitalvermögen betrug laut letzter Rechnung . .	Fr.	31,500. 53
und beträgt heute	„	84,688. 52
Vermehrung	Fr.	53,187. 99

Vermögen an Liegenschaften.

Wohnhaus der Dienstbotenschule Lenzburg, geschätzt zu . .		Fr.	15,500. —
ab Hypothekarschuld		„	6,250. —
		Fr.	9,250. —
Land und Treibhaus der Gartenbauschule		„	12,000. —
Wohnhaus, geschätzt zu	Fr. 72,900		
ab Hypothekarschuld	„ 46,000	„	26,900. —
		Fr.	48,150. —

Aus dem Zentralvorstand.

Zufrieden und glücklich über den schönen Verlauf unserer Jubiläumsfeier und dankbar für die gastliche Aufnahme in Aarau und Schönenwerd sind wir vom schönen Aargau weggefahren und durchlebten in den ersten Tagen noch einmal all das Schöne und Gute, das uns die zwei mit unsern lieben Vereinsmitgliedern verbrachten Tage geboten hatten. Da kam als schöner Nachklang unseres Festes noch die freudige Nachricht, dass ein hochherziger Freund und Gönner unseres Vereins und seiner Bestrebungen uns als Erinnerung an unser Jubiläumsfest ein Geschenk von Fr. 10,000 gemacht habe. Wir bedauern, dass der edle Menschenfreund, der im stillen schon so unendlich viel Gutes getan hat und stets für die Wohlfahrt der Menschen bedacht ist, uns nicht erlaubt, seinen Namen zu nennen. Möge die Freude und der Segen, den er mit seiner grossartigen Schenkung verbreitet, doppelt wieder zurückströmen auf seine liebe Familie.

Das Geld soll ganz nach Wunsch des edeln Gebers angewandt werden, worüber wir in der nächsten Nummer berichten werden.

Am Verkauf der *Bundesfeierkarte* haben sich bis *heute* 43 Sektionen beteiligt. Mehrere haben schon zum zweiten Male Karten verlangt. *Bern* will, trotzdem es erst im Mai einen Blümchentag hatte, am 1. August einen Bundeskartentag veranstalten. Wir möchten unsere Sektionen ermahnen, dem Beispiel Berns zu folgen, und wenn es am 1. August nicht möglich ist, einen andern Tag dafür zu bestimmen, da der Verkauf bis Ende August erlaubt ist. Liebe Vereinsmitglieder, Ihr habt die Initiative zur Bekämpfung dieser schrecklichen Krankheit unseres Volkes ergriffen. Ihr habt in Eurer Wohltätigkeit, bei Euren Besuchen bei den von dieser Plage der Menschheit heimgesuchten Familien gesehen, welch Herzeleid und welche Not der arge Feind verursacht. Ergreift bei dieser nicht so leicht wiederkehrenden Gelegenheit mit aller Energie das Euch gebotene Mittel, den Feind zu bekämpfen! Der Gedanke, dass viele unserer Mitglieder in den Ferien sind, soll uns nicht zurückschrecken. Gerne werden andere zur Mithilfe einspringen, den Verkauf übernehmen und die in den Ferien Weilenden werden in der Sommerfrische am 1. August für ihre Sektion einen Verkauf improvisieren. Bestellt rechtzeitig und genügend, da ja der unverkaufte Rest zurückgeschickt werden darf.

Je nach der Zahl der verkauften Karten wird auch der Anteil am Gesamtgewinn ausfallen. Gedenket in Liebe und Barmherzigkeit der armen Kranken!

Bestellungen sind an Frl. Trüssel, Fischerweg 3, Bern, Telephon 2440, zu richten.

Der Erlös der Karten soll, nach Abzug der 4 Rp. pro Karte, bis spätestens 15. August ebenfalls an obige Adresse gesandt werden.

Die Zentralpräsidentin: **Berta Trüssel.**

Die Frau in Schul- und Armenbehörden.

Vortrag von Hrn. Pfr. *W. Müri* in Oberentfelden, gehalten am 12. Juni am Jubiläumsfest in Aarau.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel und dürfte widerspruchslos zugegeben werden, dass die „Frauenfrage“ zurzeit eine der wichtigsten Fragen ist, eine Frage, die mit Macht nach einer befriedigenden Lösung drängt, ist sie doch ein Teil der grossen sozialen Frage, die keinen ernstern Menschen unberührt

und gleichgültig lässt und zu der wir alle Stellung nehmen müssen. Die Frauenfrage ist nicht eine neue Frage, etwa erst in den Tagen des 20. Jahrhunderts entstanden; dafür redet ja das heutige 25jährige Jubiläum des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, der sich ihre Lösung zu einer seiner Hauptaufgaben gestellt hat.

Wenn wir forschen: Was will die Frauenfrage? so heisst die Antwort: Sie will die soziale Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau mit dem Manne, selbstverständlich immerhin unter Respektierung der von der Natur zwischen Mann und Frau geschaffenen Unterschiede. Und wenn wir weiter fragen: Woher nimmt sie ihre Berechtigung? so lauten die Antworten sehr verschieden; ich nenne nur die eine: sie baut sich auf den Grundzügen des Christentums auf, das jeden Menschen, sei es Mann oder Frau, gleich hoch eingeschätzt wissen will und darum auch jedem, auch wieder unter Berücksichtigung der in seiner Natur liegenden Eigenschaften, gleiche Rechte zuerkennt und gleiche Pflichten zuweist.

Ein spezieller Zweig der allgemeinen Frauenfrage ist die Frage nach der Betätigung der Frau auf dem Gebiete des Schul- und Armenwesens. Dass der schweizer. gemeinnützige Frauenverein diese Frage zum Gegenstand der Verhandlung an seiner Jubiläumsversammlung gewählt hat, beweist wohl, dass ihm daran gelegen ist, in Hinsicht auf die Mitarbeit der Frau im Schul- und Armenwesen einen tüchtigen Schritt vorwärts zu tun und zu einem Ziele zu gelangen, dessen Erreichung von allen Sozialdenkenden herbeigewüscht werden muss.

Warum aber wird gerade das Schul- und Armenwesen als Arbeitsfeld für die Wirksamkeit der Frau gewählt? warum nicht auch schon die Gleichberechtigung auf dem politischen Gebiete verlangt? Diese politische Gleichstellung mit dem Manne wird kommen, auch ohne dass nach dem Muster der englischen Stimmrechtlerinnen darum gekämpft wird; die Forderung der Mitarbeit der Frau in Schule und Armenpflege ist eine Vorstufe dafür. Und da liegt nun der Grund für diese Mitarbeit gerade in dem, was das Wesen der Frau ausmacht. In Schule und Armenpflege, bei der Erziehung von Kindern und bei der Fürsorge für Bedürftige irgendwelcher Art muss Eines vorhanden sein, wenn anders die Tätigkeit auf diesen Gebieten von Erfolg gekrönt sein soll. Dieses eine ist die *Liebe.* Erziehung ohne Liebe ist wie das Leuchten von Mond und Sternen in der Januarnacht: klar, aber kalt! Fürsorge für Arme ohne Liebe ist wie eine aus Ton gebildete Frucht: schön zum Anschauen, aber ohne Wert für den Hungernden und Dürstenden! Und dass nun diese Liebe, die als teilnehmende, hingebungsvolle, opferfreudige, selbstentsagende in der Mutterliebe am schönsten sich offenbart, gerade der Frau als beste Gottesgabe auf den Lebensweg mitgegeben worden ist, darüber braucht an diesem Ort nicht weiter geredet zu werden.

Freilich, es gibt viele Männer, die dies nicht glauben und Wort haben wollen; es gibt auch unter den Frauen viele solche Ungläubige, und darum wird auch von so vielen Seiten der Frau das Recht auf Mitbetätigung im Schul- und Armenwesen abgesprochen. Was ist hieran schuld? Es ist vor allem die Gewohnheit, die alte leidige Gewohnheit, die uns in ihren Fesseln gefangen hält, mehr als wir's gewöhnlich selbst wahrnehmen. Man ist es gewohnt, die Frau im Hause zu sehen als Gattin, Mutter, Hausfrau; man ist es gewohnt, Glieder des weiblichen Goschlechtes zu sehen als Dienstmädchen, Wasch- und Putzfrau, Fabrikarbeiterin, Ladentochter, Gouvernante, Lehrerin, Schneiderin,

Bureaufräulein usw. — aber sie sich zu denken als mittätig in Schul- und Armenbehörde, dem Manne auf diesen Gebieten gleich in Rechten und Pflichten, das ist für so viele etwas Ungewohntes, und darum wird es ohne Besehen und Überlegen von sich gewiesen; es war immer so, wie es ist, und soll darum auch immer so bleiben.

Wenn vorhin davon gesprochen wurde, dass für das Recht der Betätigung der Frau im Schul- und Armenwesen die Liebe das Ausschlaggebende sei, so muss zu dem Gesagten nun aber gleich eine ganz bestimmte Einschränkung, besser gesagt Präzisierung, gemacht werden. Nicht jede Frau, die sich selbst ein gewisses Mass von Liebe zuschreibt, ist für diese Arbeit geeignet, und nicht jede darf sich einfach in das Amt einer Schul- und Armenpflegerin hineindrängen wollen; es müssen noch andere Eigenschaften vorhanden sein. Eine Frau, die zu einem solchen Amte bestimmt sein will, muss über starken Willen, klare und ruhige Überlegung, praktisches Geschick verfügen; es muss aber von ihr fern sein das Sentimentale, die Gefühlsduselei. Es kann daher nicht jede beliebige Frau zu dieser Arbeit herangezogen werden; vor allem sind ausgeschlossen diejenigen, die sich in anderer Frauentätigkeit irgendwie nicht bewährt haben, die aus Mangel an anderer Beschäftigung, aus Langeweile sich nun auf diese Gebiete stürzen, weil sie hier eine angenehme Abwechslung zu finden hoffen, und die diese Arbeit als „modern", als Modesache, gleichsam als Sport ansehen.

Es liegt mir nun ob, darzulegen, wie sich bisher die Mitarbeit der Frau im Schul- ued Armenwesen gestaltet hat, sodann zu fragen, ob diese bisherige Tätigkeit eine erfolgreiche gewesen, im weitern zu zeigen, auf welchen Spezialgebieten die Frau am geeignetsten zur Mitwirkung herangezogen werden kann, um dann aus dem Ergebnis dieser Untersuchungen über die Wünschbarkeit und Notwendigkeit der Frauentätigkeit in Schul- und Armenpflege Schlüsse zu ziehen.

Wenn ich, entgegen dem Wortlaut des gestellten Themas, mir erlaube, zuerst und hauptsächlich das Gebiet der *Armenfürsorge,* und erst in zweiter Linie dasjenige der Schule zu behandeln, so liegt der Grund hierfür darin, dass die Frauentätigkeit im Armenwesen eine viel reichere sein kann, als im Schulwesen' dass auf jenem schon viel mehr Erfahrungen vorliegen, als auf diesem, und dass es mir selbst auch näher liegt.

Über „die Mitwirkung der Frauen in der Armen- und Wohlfahrtspflege in der Schweiz" spricht sich Pfarrer A. Wild in Mönchaltorf in einer 1910 erschienenen Schrift aus, die eine Zusammenstellung all der Vereine und Veranstaltungen enthält, die von Frauen organisiert und geleitet werden. (Ich möchte bei diesem Anlasse die genannte Schrift von Pfarrer Wild den Mitgliedern des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins angelegentlich zum Ankauf und Studium empfehlen; wer sich über diese Art der Frauentätigkeit orientieren will, findet hier alles, was er zu wissen wünscht.) Es finden sich in dieser Zasammenstellung Vereine, die sich zum Ziele gesetzt haben, die Unterstützung von Armen, Kranken, Wöchnerinnen, Säuglingen usw., überhaupt Vereine aus dem ganzen Gebiete der Wohltätigkeit, der christlichen Charitas. Und wenn wir aus der der Schrift beigegebenen Zusammenfassung vernehmen, dass in der ganzen Schweiz 1009 solcher Vereine tätig sind, denen über 76,000 Mitglieder angehören, welche im Jahre 1908 für ihre Vereinszwecke über Fr. 80,000 ausgegeben haben, wenn wir hinzurechnen, was von Frauen geleistet wird auf dem Gebiete der Krankenpflege, des Mädchenschutzes, der Tuberkulosenfürsorge, der

Bekämpfung des Alkoholismus usw. — so ergibt sich uns ein Bild vielseitiger, eifriger und erfolgreicher Arbeit, die der Tätigkeit der Frau alle Ehre macht.

Ich stelle als These 1 auf: *die Tätigkeit der Frau auf dem Gebiete der freiwilligen Armenfürsorge und Wohlfahrtspflege hat sich bewährt.*

Immerhin ist diese Art von Frauenarbeit eine *freiwillige*, nicht in die *gesetzliche* Armenpflege eingegliederte, und um diese handelt es sich doch heute. Auch hier aber liegen schon Beweise vor, dass da une dort die Mitarbeit der Frauen in Kraft besteht. Wie aus der oben angeführten Schrift von Pfarrer Wild zu ersehen ist, enthalten allerdings die Armengesetze nur der wenigsten Schweizerkantone Bestimmungen hierüber. Das Armengesetz von Wallis besagt, dass in die Armenkommissionen auch Personen weiblichen Geschlechtes wählbar sind. In Basel-Stadt ist den Frauen die Teilnahme an den Verrichtungen der Allgemeinen Armenpflege, einer auf Freiwilligkeit beruhenden Institution mit staatlicher Unterstützung, ermöglicht; im Kanton Bern sind Frauen als Patroninnen zulässig. Dass Frauen zu irgendwelcher Mithülfe in der Armenpflege wählbar sind, ist ferner festgesetzt in Gesetzen und Verordnungen der Kantone Solothurn, Schaffhausen, Genf und Schwyz.

In der Gemeindearmenpflege sind Frauen zur Mitarbeit berechtigt und werden beigezogen in einigen grössern Gemeindewesen unseres Vaterlandes, so in Bern, Biel, Burgdorf, Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel. Motionen zur Einführung der Wählbarkeit der Frauen in die Armenbehörden sind kürzlich gestellt und erheblich erklärt worden in den Kantonen Bern und St. Gallen; in Bern ist diese Motion schon bis zu einem Gesetzesentwurfe gereift.

Ein viel weiteres Gebiet der Mitarbeit ist den Frauen in Deutschland eingeräumt. Adelheid von Welizeck zählt in einer 1904 verfassten Arbeit „Die Frau in der öffentlichen Armen- und Waisenpflege“ 122 Städte auf, in denen die Frauen bei der kommunalen Armen- oder Waisenpflege tätig sind als selbständige Beamte oder als Helferinnen der männlichen Beamten, und fügt bei, dass in 23 andern Städten die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, die baldige Anstellung von Frauen in bestimmte Aussicht zu nehmen oder doch in Erwägung zu ziehen. Es dürfte sich die Zahl dieser Städte im Zeitraum der letzten zehn Jahre noch bedeutend vermehrt haben.

Die Spezialgebiete, auf denen sich die Frauentätigkeit in der gesetzlichen Armenpflege bewegt, sind namentlich folgende: Beaufsichtigung von Kindern, Inspektionen von Waisen- und Armenanstalten, Mitwirkung in der Kranken- und Hauspflege. Informationen bei alleinstehenden Frauen und vaterlosen Familien, Anordnungen der nötigen Massnahmen zur Hebung der Ursachen der Verarmung und zur Bekämpfung ihrer Folgen usw.

Es ergibt sich aus Vorstehendem These 2: *Die Mitarbeit der Frau auf den verschiedenen Gebieten der gesetzlichen Armenpflege besteht schon vielerorts in Kraft.*

Und nun kommt die wichtige Frage: Wie hat sich diese Frauentätigkeit bisher bewährt? In einem kurzen Aufsatze „Frauen in der öffentlichen Armenpflege“ in der „Zeitschrift für das Armenwesen“ von Dr. Münsterberg in Berlin, Jahrgang 1907, wird gesagt, dass in Berlin der Wahl der Frauen als Armenpflegerinnen nichts im Wege stehe, dass freilich von diesem Rechte nur wenig Gebrauch gemacht werde, so dass neben etwa 4000 männlichen Pflegeorganeu nicht ganz 40 Frauen in der Armenpflege funktionieren. Über die mit diesen Frauen gemachten Erfahrungen ist eine Umfrage bei den Armenkommissionen

angehoben worden; 24 Kommissionen haben Bericht erstattet: mit einer einzigen Ausnahme lauten diese Berichte ausserordentlich günstig. Es sind davon in dem genannten Aufsatze neun wörtlich abgedruckt, und es wäre interessant, sie im Wortlaut zu vernehmen; es möge genügen, zu sagen, dass sie den Frauen in allen den ihnen zugewiesenen Funktionen ein ganzes Lob erteilen.

Nicht in gleichem Umfange günstig spricht sich Dr. C. A. Schmid, vordem als erster Sekretär der Freiwilligen und Einwohnerarmenpflege der Stadt Zürich, aus in einem Artikel „Die Frau und die Armenpflege", erschienen in der Monatsschrift „Der Armenpfleger", Jahrgang 1907. Er sagt, nach den Erfahrungen in der genannten Institution sei die Frau vom methodologischen Standpunkte aus für gewisse Funktionen der offenen Armenpflege verwendbarer als der Mann. Zu diesen Funktionen sei aber nicht zu rechnen die Information über die Armenfälle; hier versage die Frau; sie könne „mit vollendeter Beruhigung davon Umgang nehmen". Ebenso habe sie auf dem Gebiete der Anordnung der nötigen Unterstützungsmittel „keine Chance". Dagegen sei sie am Platze bei der Inspektion, aber auch hier nur auf dem bestimmten Teilgebiete der Kinderpflege und der Kindererziehung. — Zur Würdigung dieses Urteils ist zu bemerken, dass die Armenpflege Zürich ihre damaligen Erfahrungen nur auf die Tätigkeit eines weiblichen Beamten stützen musste, bei dessen Anstellung sie allerdings, wie ausdrücklich als wesentlich hervorgehoben wird, „Glück hatte".

(Fortsetzung folgt.)

Prämiierung treuer Dienstboten 1912.

Von Frau *Hauser-Hauser,* Luzern.

Über die Prämiierung von 1912 haben wir Ihnen zu berichten, dass 535 Diplome, 161 Broschen, 52 Anhänger und 65 Uhren, zusammen 813 Prämien abgegeben wurden. Wir dürfen mit diesem Resultat wohl zufrieden sein. Die Gesamtzahl der seit Einführung der Prämiierung abgegebenen Prämien nähert sich den 10,000; es sind nämlich seit 1900 im ganzen 9715 Prämien verabfolgt worden, gewiss eine schöne Zahl, womit viel Freude bereitet und treuer Pflichterfüllung die wohlverdiente Anerkennung gezollt werden konnte.

Mit der Verteilung der Prämien wird vielerorts eine kleine oder grössere Feier verbunden, so z. B. in Zürich, Bern, Genf, St. Gallen, Burgdorf usw. Es wäre der Sprechenden lieb, jeweilen die Berichte über diese Feste von sämtlichen Sektionen zu erhalten; einige halten sich an den Art. 18 des Reglements, andere scheinen ihn zu übersehen und doch würde es die Präsidentin der Prämiierungskommission interessieren, Näheres über diese Feste zu vernehmen.

Leider steht es um unsern Prämiierungsfonds recht bedenklich. Der Umstand, dass die Uhr schon nach 20 Dienstjahren verabfolgt wird, rief einer bedeutend vermehrten Abgabe von Uhren, die unserm Fonds arg zusetzte. Um nun die Sektionen nicht wieder in die Verlegenheit versetzen zu müssen, wie dies ohne unsern Willen vor zwei Jahren der Fall war, bestellten wir einen genügenden Vorrat an Uhren. Es wurden aber nur 65 solcher verlangt, so dass nun ein grosser Teil unseres Fonds in den vorrätigen Uhren liegt. Daher der grosse Ausfall unserer Rechnung, der sich auf Fr. 1145. 50 beläuft. Dieser Ausfall

wird sich aber nächstes Jahr wieder ausgleichen, indem wir dann keine oder nur wenig Uhren anzuschaffen haben werden. Ich möchte an dem Beschluss, die Uhr schon nach 20 Dienstjahren abzugeben, welcher an der Jahresversammlung in Davos gefasst wurde, nicht Kritik üben, freue ich mich doch über jede Prämie, die der Schweizer. Gemeinnützige Frauenverein als Anerkennung treuer Dienste abgeben kann, aber er liegt der Sprecherin doch recht schwer auf dem Herzen, weil die Einnahmen nicht in dem Verhältnisse zu den Mehrausgaben gewachsen sind und es somit recht schwer hält, das finanzielle Gleichgewicht zu wahren. Wir möchten daher unsern Prämiierungsfonds den Sektionen und den Einzelmitgliedern warm empfehlen und bitten, seiner schwierigen Lage gedenken zu wollen.

Nun möchte ich noch über einen andern Punkt zu Ihnen sprechen; es ist dies die Altersversicherung treuer Dienstboten. Wie Sie wissen, hat seinerzeit der Schweizer. Gemeinnützige Frauenverein noch unter unserer lieben Frau Villiger mit der Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft ein Abkommen getroffen, das den Versicherten einige Vorteile bot. Es wurden nur 18 Versicherungen abgeschlossen. Einige gingen aber der hohen Prämien wegen bald wieder ein. In den letzten Jahren kam es zu gar keinen neuen Abschlüssen mehr, besonders seitdem die Volksversicherung der Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft so bedeutenden Aufschwung genommen hat. Von allen jüngern Versicherungszweigen hat keiner in der kurzen Zeit seines Bestehens solche Vorbereitung gefunden wie diese Volksversicherung. Im Jahre 1903 wurden 760 Policen abgeschlossen, im Jahre 1912 waren es deren 14,737. Diese Volksversicherung ist eine Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung bis zu Fr. 1500 Versicherungssumme, auf bestimmte Zeitdauer (10—35 Jahre) mit wöchentlichen Prämien, die an allen grössern Orten der Schweiz durch Einzüger der Gesellschaft persönlich und regelmässig abgeholt werden. Durch die letztere Einrichtung wird es auch dem Minderbemittelten möglich, eine seinen Einkommensverhältnissen angepasste Lebensversicherung einzugehen. Dadurch, dass die Prämie wöchentlich abgeholt wird, beschränkt sich dieselbe auf ein Minimum von ein paar Rappen und übt sie einen Sparzwang aus, ohne den die kleinen Beträge zu andern Bedürfnissen ausgegeben würden. Für den Fall des frühzeitigen Todes leistet die, wenn auch nicht grosse, aber sofort in bar zur Auszahlung gelangende Summe den Hinterlassenen wertvolle Dienste. Aber auch für den Erlebensfall bietet sie viel Gutes. Die Inhaber von Volksversicherungspolicen sind alle am Geschäftsgewinn beteiligt. Der Gewinn wird alljährlich im Verhältnis der einbezahlten Prämien zugeteilt, bei der Gesellschaft zinstragend angesammelt und mit ihrem Gesamtbetrage bei Fälligkeit des Versicherten Kapitals gleichzeitig mit diesem ausbezahlt. Diese Ansammlung des Gewinnanteils entspricht den Spartendenzen der Versicherten besser, als die Verrechnung auf den Wochenprämien, wobei derselbe in viele kleine Teile geht, die nicht auf die Seite gelegt werden. Je länger ein Versicherter Mitglied ist, um so höher steigt also sein Gesamtguthaben. Der Geschäftsgewinn der Lebens- und Volksversicherung fliesst bei der Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft den Versicherten ungeschmälert wieder zu. Für das Jahr 1912 betrug derselbe Fr. 2,989,389. 75, wovon dem Gewinnfonds der Versicherten Fr. 2,950,000 zugewiesen wurden.

Wie jede gute Sache, so hat auch die Volksversicherung ihre Gegner, die sich nicht selten aus ausgetretenen Versicherten rekrutieren. Bringt schon der Abschluss neuer Versicherungen der Gesellschaft eine Unsumme von Arbeit,

so ist das Erhalten der Versicherung eine weit schwierigere Aufgabe. Da setzt nun die Tätigkeit der Gesellschaftsorgane ein, und es ist zu betonen die grosse Nachsicht und Mühe, die sich die Volksversicherungs-Gesellschaft Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gibt, um rückständige Prämienzahler, die wegen Krankheit oder anderm Missgeschick verhindert sind, ihre Prämien regelmässig zu bezahlen; schriftliche und mündliche Mahnung, fragen nach dem Grunde der Nichtbezahlung, eventuelle Reduktion oder Stundung ermöglichen in vielen Fällen, wenn die finanziellen Verhältnisse in der Zwischenzeit sich gebessert haben, die Fortdauer der Police.

Das Versicherungswesen ist in den letzten 10—20 Jahren so sehr in Fleisch und Blut des Volkes übergangen, dass von ihm nicht allein die Angehörigen der obern Bevölkerungsgeschichten erfasst werden, sondern dass es auch in zunehmendem Grade in die mittlern und untern Klassen eindringt und gerade in den letztern ganz zweifellos schon viel Gutes geleistet hat. Der ökonomische Nutzen, der durch das Versicherungswesen gebracht wird, ist von weittragender Bedeutung über den engen Kreis der Einzelhaushaltungen hinaus, für das gesamte öffentliche Leben.

In dieser Volksversicherung liegt auch ein Mittel, zum Sparen anzuhalten, und es ist daher jede Massnahme zu begrüssen, welche geeignet ist, zu grösserer Sparsamkeit und einfacherer Lebensweise zurückzuführen.

Diese Volksversicherung scheint uns nun auch für unsere Dienstboten die geeignetste Versicherung und wir möchten daher den Hausfrauen warm ans Herz legen, ihre Angestellten zu dieser Art Versicherung aufzumuntern, sie ihnen anzubahnen, zu erleichtern.

Möchten daher unsere Hausfrauen sich für diese Sache interessieren und so treuen Dienstboten und Angestellten zu einem gesicherten, sorgenlosen Lebensabend verhelfen!

Aus den Sektionen.

Gemeinnütziger Frauenverein des Kantons Luzern. Der Wunsch von einigen unsern Bestrebungen günstig gesinnten Frauen war der Grund, dass der Gemeinnützige Frauenverein des Kantons Luzern seine *Jahresversammlung* am 18. Mai nachmittags $2^1/_2$ Uhr, in der „Krone“ in *Grosswangen* abhielt. Frauen und Töchter von Grosswangen, Buttisholz und der Umgebung, sowie Mitglieder der Sektionen Sursee, Malters und Willisau fanden sich zahlreich ein. Frau *Rösli-Frey*, Wartensee, die neue kantonale Präsidentin, begrüsst die Anwesenden und hofft, dass sich bald eine neue Sektion gründe und sich uns anschliesse. Die Rechnung der Haushaltungsschule weist Fr. 10,921 Einnahmen, Fr. 10,889 Ausgaben auf. Die Kassarechnung der Haushaltungsschule verzeichnet Fr. 6385 an Einnahmen, Fr. 6278 an Ausgaben. Die Vereinsrechnung mit Fr. 1514 Einnahmen und Fr. 1449 Ausgaben wurde, wie die beiden andern Rechnungen, der Kassaführerin Frau *Kaufmann-Genhart* verdankt und genehmigt. Frau *Scherer-Amrein* verlas den Jahresbericht, der hauptsächlich auf die Unternehmungen der verschiedenen Sektionen und die drei Kurse an der Koch- und Haushaltungsschule „Schönbühl“ hinwies. Erfreulich ist der Bericht der eidgen. Expertin für hauswirtschaftliches Bildungswesen über unsere Haushaltungsschule, die die höchste Frequenz seit Bestehen im Berichtsjahre aufweist.

Um die Frauen von Grosswangen, Buttisholz und den umliegenden Ortschaften über die Arbeit des Gemeinnützigen Frauenvereins zu orientieren, machte Frau Rösli auf die grossen Werke, Pflegerinnenschule, Gartenbauschule, Haushaltungsschulen, die alle der Aus- und Weiterbildung der Töchter dienen, aufmerksam, wies auf die Bestrebungen der Tuberkulosebekämpfung, der Wöchnerinnenfürsorge, des Kinder- und Frauenschutzes hin und betonte, dass nur durch gemeinsame Arbeit der Frauen etwas getan und erreicht werden könne.

Hierauf erteilte die Präsidentin das Wort an Herrn Grossrat *Steiner-Steiner*, Malters, der in zuvorkommender Weise sich bereit erklärt hatte, über das *Schweizer. Zivilgesetz* zu sprechen, soweit es von besonderer Bedeutung für die Frauen ist. Die Ausführungen des Herrn Referenten fanden grosses Interesse und wurden lebhaft von den Anwesenden verdankt. — Eine vom in Luzern tagenden Schweizer. Friedensverein gesandte Depesche machte sichtlich Freude; es ist ja Friedensarbeit im besten Sinne, welche wir Frauen leisten.

Möge nun recht bald die neue Sektion erstehen, sie mutig und freudig arbeiten, zum Segen für die Familie, für die Gemeinde.

Sternenberg (Zürich). 1912/1913 ist in unserer Sektion fast tatenlos verflossen. Es galt, im abgelaufenen 6. Vereinsjahr mit unsern mehr als bescheidenen Finanzmitteln wohl zu haushalten, um im 7. einen grössern Wurf wagen zu können. Vereint mit der Sektion unserer gemeinnützigen Männer veranstalten wir im neuen Vereinsjahr einen Tages-Kochkurs von dreiwöchentlicher Dauer.

Im Berichtsjahr gedenken wir besonders gern eines *Rezitationsvortrages*. Herr Jakob Bosshardt von Uster bot gespannt Lauschenden in der Kirche den „Lug“ von Ernst Zahn und Gedichte von Meinrad Lienert mit vollendeter Kunst.

Wir verteilten, wie gewohnt, an junge Mütter unentgeltlich „*Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr*“ und an die austretenden Schülerinnen „*Kurze Anleitung zur Hauswirtschaft*“.

Unsere Mitglieder besuchten fleissig die *Arbeitsschulen* der Gemeinde. Den Schülerinnen derselben spendeten wir am Examen die „*Weggen*“ in verbesserter Auflage.

Der *Verkauf der Ansichtskarten mit der Wohlfahrtsmarke* nahm seinen stillen, doch für unsere Verhältnisse erfreulichen Fortgang.

An der *Generalversammlung in Schaffhausen* waren wir durch unsere Präsidentin vertreten; diese erstattete an der Herbstsitzung dankbaren Bericht über all die wertvollen und schönen Anregungen, die auch der unscheinbarsten Sektion durch die Zugehörigkeit zum grossen schweizerischen Verbande zuströmen

---

Vom Frauenstimmrechtskongress in Budapest [1]

(15.—20. Juni).

Von *Josefine Mann*, Zürich.

Der Kongress des Weltbundes in Budapest war der siebente seiner Art. Im Jahre 1902 wurde in Washington eine Versammlung einberufen, um die Möglichkeiten für die Organisation einer internationalen Stimmrechtsbewegung zu besprechen. Im Jahre 1904 wurde in Berlin ein zweiter Kongress veranstaltet, und dort wurde auch die bleibende Organisation gegründet. Zu jener Zeit gab

[1] Der Bericht über den Kongress in Gent erscheint wegen Platzmangel erst in Nr. 8.

es in der ganzen Welt nur acht nationale Stimmrechtsverbände — sonst fehlte jede organisierte Bewegung. Heute nach neun Jahren gibt es eine 25 Länder umfassende Stimmrechtsorganisation. Organisierte Gruppen besitzt der Verband in der ganzen Welt. Im vergangenen Winter wurden in 17 nationalen Parlamenten Frauenstimmrechtsvorlagen eingebracht, das gleiche geschah in vier Parlamenten solcher Länder, die nur teilweise unabhängig sind, und in 29 Staaten und Provinzen. Die gelbweisse Flagge des Weltbundes weht also über fünf Kontinenten. Die Männer haben für ihre politische Freiheit — Volk für Volk gekämpft. Die Frauen aber von der ganzen Welt schlossen sich zu einer Bewegung zusammen, um ihre Sache, die eine gemeinsame ist, zu verfechten. Miss Chapmann-Catt hat einmal gesagt: „Wenn wir in die Lebensarbeit vieler grosser Männer und Frauen in der Bewegung Einblick gewinnen, ist es unmöglich, nicht auch an den Erfolg zu glauben, dessen Grundbedingung einfach darin besteht, dass von nun an jeder vernünftigen kultivierten Frau das gleiche Recht zukomme, wie es heute bereits jeder Trunksüchtige oder Analphabet besitzt! . . .

Vom ungarischen Kultusminister und dem Bürgermeister der Stadt Budapest eröffnet, brachte der Kongress eine Reihe glänzender Feste und geradezu mustergültiger Parlamentssitzungen.

Eine ungeahnte Huldigung wurde Mrs. Chapmann-Catt bei der Eröffnung zu teil: etwa hundert der reizendsten ungarischen kleinen Buben und Mädchen drängten sich herzu und legten ihr eine Fülle duftender Rosen zu Füssen. Sie meinte mit bewegter Stimme, dass sie mit derartigen Liebenswürdigkeiten nicht allzu verwöhnt, sondern mehr mit faulem Obst und sonstigen zweifelhaften Beweisen der Aufmerksamkeit bedacht worden sei. Von der Intensität und Ausdauer, mit der während dieser ganzen Eröffnungsfeier die Eljen-, Vivat-, Hoch und Cheer-Rufe ertönten, kann man sich wohl keinen Begriff machen, wenn man nicht selbst mit dabei gewesen ist.

Die von lang aufgespeicherter Kraft genährte Arbeits- und Unternehmungsfreude der Frauen kommt immer an ihren Kongressen zum Durchbruch. Welche Überfülle von Veranstaltungen hat dieser Budapester Kongress auf sein Programm gesetzt! Alle Verhandlungen erfolgten in deutsch, englisch und französisch. Besonders zahlreich waren die Delegierten aus Deutschland, Amerika, Schweden, Dänemark, Finnland, Australien und England vertreten. Und ebenso lebhaft wie sie wurden die Schweizerinnen mit Applaus begrüsst, denn ihre junge Stimmrechtsorganisation hatte zehn Vertreterinnen entsendet.

Bei der Budapester Tagung wurden Verbände von China, Galizien, Rumänien und Süd-Afrika aufgenommen, Portugal wurde in Vorschlag gebracht; aus Persien langte eine Begrüssungsdepesche an. Statt herzerhebender Reden zu halten, wiederholte die Schatzmeisterin des Bundes immer wieder den Ruf: „Der Bund braucht Geld, Geld, Geld“. Die Präsidentin teilte darauf mit, dass sie für die nächsten zwei Jahre je 100 Pfund Sterling zur Verfügung stelle. Ihr schlossen sich die Herzogin von Malborough, die Freifrau von Mumm-Frankfurt, Mrs. Coit, die Schatzmeisterin, Mrs. Belmont aus den Vereinigten Staaten, die Gräfin Haller aus Budapest, und noch zahlreiche Delegierte und Mitglieder aus allen Ländern an, so dass im Augenblick die Kasse insgesamt um etwa 60,000 Kronen reicher wurde.

Interessant waren die Berichte der von ihren Regierungen delegierten stimmberechtigten Frauen aus Amerika, Australien und Norwegen. Gina Krog überbrachte warme Grüsse des Präsidenten vom norwegischen Storthing: „Sagen Sie dem Kongress, dass wir von der Mitarbeit der Frauen immer die besten

Resultate gesehen haben.“ Im norwegischen Postdienste ist das Prinzip „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ bereits durchdrungen. Man interessiert sich dort immer mehr für Erziehungsfragen, für die wirtschaftliche Lage der Frau, für gleiche Moral und möglichste Aufhebung der Klassenunterschiede. In Australien hat das seit den fünf Jahren bestehende Frauenstimmrecht einen radikalen Umschwung verursacht; ein geradezu verblüffender Rückgang der Kindersterblichkeit und die Einführung der staatlichen Mutterschaftsversicherung sind dort zu verzeichnen.

Frau Marie Stritt betrachtete die Ausschaltung der Frau von der produktiven Arbeit und der Teilnahme an den Aufgaben des Staates vom Standpunkte der Rassehygiene aus. Die Mütter, die natürlichen Trägerinnen, Erhalterinnen und Beschützerinnen des Lebens, sollten in den heute völlig veränderten Verhältnissen auch die Mittel bekommen, für das Wohl der Kinder, und damit auch für die Rasse wirklich sorgen zu können. Denn sie haben in den Zeiten der modernen Entwicklung einsehen gelernt, wo Krankheit, Verwahrlosung, Degeneration, Ausbeutung von Frauen- und Kinderarbeit ihre Wurzeln haben. Die Frauenerwerbsarbeit in ihrer heutigen Form ist rasseverderbend, weil sie niedrig, schlecht entlohnt und übermässig ist.

Mit Spannung sah man dem Berichte der chinesischen Delegierten entgegen. Leider war die Dame auf der Reise erkrankt, und so hatte eine Holländerin, Dr. Aletta Adams, die prächtig gestickte rote Fahne überreicht. Die finnische Abgeordnete legte eine Druckschrift „Resultate einer Enquete bei konservativen finnischen Abgeordneten über die politische Betätigung der Frauen“ vor. Alle Parlamentarier äussern sich in der denkbar günstigsten Weise darüber. Die vom Kongress mit stürmischer Ovation begrüsste amerikanische Schriftstellerin, Mrs. Perkins Cilam, widmete den „neuen Müttern einer neuen Welt“ herzliche, kluge Worte. Die böhmische Delegierte Frau Tumowa berichtete über Siege der Frauen in ihrem Lande. Den böhmischen Frauen ist das aktive und passive Wahlrecht für den Landtag gesichert.

Bei der Debatte über den Mädchenhandel wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Kongress fordert die Regierungen aller hier vertretenen Länder auf, eine internationale Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse und Ausdehnung des Mädchenhandels einzusetzen. Die Frauenstimmrechtsorganisation jedes Landes soll versuchen, ihre Regierung zur Einsetzung einer nationalen Kommission zu veranlassen, der auch Frauen angehören.“

Bei der Beratung, wie man die Frauen aller Stände und aller Gesinnungsrichtungen gewinnen könne, musste Mlle Gourd aus Genf über das kirchliche Stimmrecht in der Schweiz berichten. Sie war der Ansicht, dass die religiös gesinnten Frauen in ihrem eignen Interesse an der Stimmrechtsbewegung Anteil nehmen sollten, zumal ja auch moralische Gründe dafür sprächen. Die Ungarinnen machten uns das Heimischwerden in ihrem Lande sehr leicht. Mit angeborener Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft haben sie den Kongress vorbereitet und für die Unterkunft ihrer Gäste gesorgt. Statt der erwarteten 1000 Teilnehmer waren deren oft zwei- und dreitausend bei den Veranstaltungen zugegen.

Die Jugend hatte einen flotten Dolmetscher- und Führerdienst organisiert. Von früh bis spät stellte sie sich den Fremden zu liebenswürdigen Dienstleistungen zur Verfügung. Da zu gleicher Zeit auch die internationale Männerliga für Frauenstimmrecht hier einen Kongress abhielt, waren auch sehr viele Herren unter der Kongressteilnehmern. Fast die gesamte Internationale Presse hat ihre

Berichterstatter geschickt. Die Bevölkerung hielt sich in jeder Beziehung loyal. Auch bei ihr kam die Ritterlichkeit ihrer Rasse zum Durchbruch. Von den vielfach vermuteten „asiatischen Zuständen“ war nicht das Geringste zu verspüren. Gewiss liess der Frauenstimmrechtskongress von 1913 bei allen Teilnehmern angenehme Erinnerungen und manche Anregung zurück!

Verschiedenes.

Anlässlich der Tagung des **Bundes österreichischer Frauenvereine,** 19. und 20. April in Graz, unter dem Vorsitz von Frau *Marianne Hainisch,* Wien, sprach Frau *Ida Schuppli,* Grabnerhof Admont, über: *Fortbildungsschulen für die ländliche weibliche Jugend.* Die bestehenden Bildungsmöglichkeiten für die ländliche weibliche Jugend seien noch unzureichend. Zur Zeit gibt es in Österreich 22 ländliche Haushaltungsschulen, davon 7 mit deutscher, 15 mit slavischer Unterrichtssprache. Ausserdem werden an 14 Landwirtschaftsschulen, meist Winterschulen für Bauernburschen, Haushaltungskurse für Mädchen abgehalten. Um der ländlichen weiblichen Jugend für das Leben, für den Beruf wertvolle Fachbildung zu geben und zur Hebung des Bauernstandes beizutragen, müssen überall Fortbildungsschulen ins Leben gerufen werden. Die Rednerin will dieselben vorderhand auf die Dauer eines Winters, November bis Mai, beschränken; wenn sich die Neuerung eingelebt hat, sollten solche Fortbildungsschulen auf wenigstens zwei Winter ausgedehnt werden. Die Rednerin forderte die Frauenvereine aller Kronländer auf, energisch für die Einführung des obligatorischen landwirtschaftlichen Fortbildungsschulunterrichtes einzutreten und fand dafür lebhafte Zustimmung.

Fräulein Dr. med. *Karoline Fahrner* sel. hat den grössern Teil ihres Nachlasses zu einer **Stiftung** bestimmt, die den Zweck hat, die Studien und Berufsbildung von Schweizerinnen an Schweizerischen Lehranstalten durch Gewährung von Stipendien zu erleichtern und hat die Zentralkommission der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft als verwaltendes Organ bezeichnet. Erst wenn das Stiftungsvermögen auf Fr. 200,000 angewachsen ist, darf die Verabfolgung von Stipendien erfolgen.

Literatur.

Schweizer Jahrbuch für Jugendfürsorge 1912. Herausgeber ist die Schweizer. Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz, Verfasser Herr Pfarrer Wild in Mönchaltorf, der Präsident der Vereinigung und Besorger des ständigen Sekretariates. Bot schon das letztjährige Jahrbuch viel Anregung und Belehrung, so ist das diesjährige unendlich viel umfangreicher und interessanter gestaltet für alle, die auf gemeinnützigem Gebiet arbeiten. Wir dürfen stolz und dankbar sein auf das Buch, welches den Mitgliedern der Vereinigung Aufschluss über alles gibt, was im Berichtsjahre betreffend Jugendfürsorge von staatlichen und kommunalen Behörden und von Privaten angestrebt und erreicht wurde. Wir werden mit Anstalten bekannt gemacht, teilweise auch durch Illustrationen, die in irgend einer Weise zum Schutze oder zum Wohle der Jugend dienen. Die kurzen Berichte der Kinder- und Frauenschutzvereine bieten Anregung und Wegleitung. *G.*

INSERATE

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

Ovomaltine

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Kein Kochen. **Denkbar einfachste Zubereitung**

In allen Apotheken und Drogerien. Preis Fr. 1.75 und 3.25

Dr. Wander's Malzextrakte

Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe . . . . . Fr. **1.40**
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, Lebertranersatz . . „ **1.50**
Mit Kalk für knochenschwache Kinder . . . . . „ **1.50** 13

In allen Apotheken

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern

Mailand 1906: Goldene Medaille
Brüssel 1910: Ehrendiplom
Basel, Kohlenberg 7
Bern, Bollwerk 41 24
Luzern, Kramgasse 1
Genf, Place des Bergues 2
Lausanne, Avenue Ruchonnet 11.
Zürich, Zähringerstrasse 55
Überall tüchtige Vertreter gesucht.

Röntgen-Kurse.

Töchter gebildeter Stände erhalten gediegene, theoretische und praktische Ausbildung im Röntgenfach

im Röntgen-Institut

Hausmann A.-G., St. Gallen.

52

Grand Hotel Kurhaus Stoos ob Brunnen

Vierwaldstättersee (Schweiz)
1300 m ü. M. Eine Perle der Alpenwelt

Hochalpiner Luftkurort
ersten Ranges.

Terrain-, Diät- und Wasserkuren
Luft- und Sonnenbäder, Massage.

Erstklassige
Familien-Pension
mit Zimmer von 7 bis 12 Fr.

Ein Paradies für Kinder. = Ständig im Hause wohnender Arzt: Herr Dr. **Th. Christen**, Privatdozent an der Universität Bern.

Prospekte gratis. Post- und Telephon im Hause.

51 Ue 2492 B

„COC"

Körper-, Nerven-, Gehirn-Ernährung.

Macht Kinder und Erwachsene geistig und körperlich stark

Unterlassen
Sie nicht, einen Versuch zu machen mit dem besten 19

Kraft-Nährmittel
der Welt. Original-Dose zu 1.50 Fr.
Prospekte gratis zu beziehen durch

Herm. Müller
Altstetten (Zürich), Freihofstraße 68

Bei Rückgrats-Verkrümmung

glänzende Erfolge
bei Erwachsenen und Kindern mit dem weltberühmten
Redressions-Apparat
Patent Haas
Erleichtert die Ausübung jedes Berufes.
Prospekt und fachmännische Beratung kostenlos. 23

Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft
BERN, Erlachstrasse 23.

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse

senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide **Frauen- und Männerkleider.** Bei Einsendung von Wollsachen

billige Fabrikationspreise. 5

„PICCADILLY“
BRAND

Der Tee mit Individualität und Charakter

Piccadilly Brand Tee ist immer und von allen andern zu erkennen. Er ist verschieden von andern, und auf diese Verschiedenheit kommt es an. Denn diese Verschiedenheit macht das „Piccadilly“ Brand täglich beliebter bei allen, die ein reines und erstklassiges Produkt zu einem mässigen Preise würdigen können. Seine Vorzüge sagen dem Gaumen, der das Beste vom Mittelmässigen unterscheiden kann, zu und gewöhnen den Nichtkenner an :: gute und reine Produkte ::

„Piccadilly“ Brand Tee ist einzig was „Refinement“ anbelangt.

Alleinige Importeure für die Schweiz: 48

E. Osswald, am Kreuzplatz, Zürich.
H. Suter-Bachmann, Comestibles, Bern.
Arnold Hofer, Thun.
E. Gross, Delikatessen, St. Gallen.
Ernst, zum Schneeberg, Winterthur.
Frau Schmid-Maurer, Aarau.
Gubler & Kappeler, Frauenfeld.
F. Sigrist, Kolonialwaren, Solothurn.
Chs. Singer, Konditorei, Basel.
O. Légeret, Epicerie fine, Montreux.
E. Mottier, Grand Quai, Genève.
Felicien Chappuis, Place du Pont, Lausanne.
J. Kropf, Avenue Ruchonnet, Lausanne.
Rod. Lüscher, Faubourg de l'Hôpital, Neuchâtel.

Preis per 1/1 ℔ Fr. 3.40, per 1/2 ℔ Fr. 1.75 und per 1/4 ℔ 90 Cts.

THE BLEN-CHI TEA Co., 36, St. Mary-at-Hill London E. C.

MEDIZINAL-WASSER

Val Sinestra

(Engadin)

Stärkster Arseneisensäuerling Europas — 6 Quellen

Vorzügliche Hauskuren

unter Garantie ganz natürlicher Abfüllung.

Von medizin. Autoritäten empfohlen und verordnet bei **Bleichsucht, Anæmie, Gicht, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit, Nervenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Rekonvaleszenz usw.**

Zu beziehen durch die Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Normaldosis: 1 Flasche am Vormittag. 44

Kurhaus Val Sinestra A.-G., Engadin.

Ohne Salusbinde

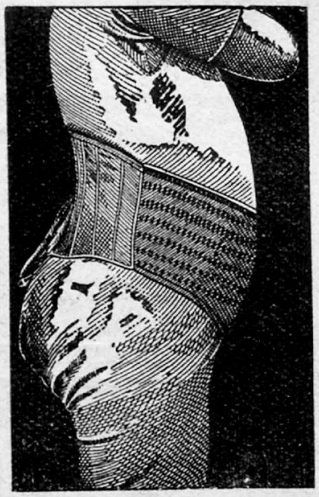
Die Salus-Binden

(gesetz. geschützt)

sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt und werden von den Herren Ärzten aufs wärmste empfohlen bei **Unterleibsleiden, Senkungen, Wandernieren, Hängeleib** und als **Umstandsbinde** zur Verhütung von Fehl- oder Frühgeburten und zur Erleichterung des Zustandes. Jede Binde trägt innen den ges. gesch. Namen „Salus". Erhältlich in allen besseren Sanitätsgeschäften oder direkt von

Ue 2416 B 50

Mit Salusbinde



Frau Lina Wohler, Basel, Leonhardsgraben 3

Illustrierter Prospekt gratis

D. Denzler Söhne

Mechan. Seilerei **Zürich-R.** Gegründet 1834

fabrizieren als

Spezialitäten:

Solide weiße Waschseile

handgeknüpfte Hängematten u. Marktnetze

Feine geklöppelte Handtäschchen

Preisliste H gratis. 30 Prompter Versand.

Immer mehr

bricht sich in kaufmännischen und gewerblichen Kreisen der Gedanke Bahn, dass nur gute, originelle Drucksachen ihren Zweck erfüllen, während schlechte, alltägliche Druckarbeiten ungelesen in den Papierkorb wandern.

Die Buchdruckerei Büchler & Co.

in Bern

für solche Arbeiten eingerichtet, empfiehlt sich zu deren Herstellung bestens.

Montreux Weber's Hotel des Bains

10

in schönster Lage am See und Kurhaus. Pension inkl. elektr. Licht und Heizung von Fr. 6.50 an. **Familie Weber,** Bes.

Pianos und Flügel

Schmidt-Flohr

22 BERN

Erste Schweizermarke

Phonola-Pianos

Marin-Neuchâtel

Töchter-Pensionat Villa Bellevue

Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen.

Sorgfältige Erziehung. Vorzügliche Verpflegung. Wunderbar schöne, gesunde Lage am See. Grosser Garten und Spielplatz. Prospekte und Referenzen

26 Mmes Hildenbrand.

Kochschule Gümligen

geleitet von Frau Grechbühler, Verfasserin des neuen Berner Kochbuches, enthaltend 30 Speisezettel für Mittagessen und 20 für Nachtessen, umfassend 267 Kochrezepte Preis 3 Fr., im Selbstverlag. — Von Frauen und Töchtern, ebenso von der Presse aufs beste empfohlen. Prospekte gratis. — Es empfiehlt sich bestens die Kursleiterin. 41

Gegründet 1906 — Kursdauer: 4 Wochen

Persil

Der grosse Erfolg!

Wäscht ohne Reiben u. Bürsten

„Henco" Henkel's Bleich-Soda

Insertionsaufträge für das monatlich erscheinende „Zentralblatt" nimmt stets gerne entgegen die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Gummi-Betteinlagstoffe

nur Ia. Qualitäten für Wöchnerinnen und Kinderbetten

Reise-Artikel in Gummi

Türvorlagen aus Gummi

Wringmaschinen

Julius Roller

Gummiwaren-Niederlage 14

Amthausgasse, Bern

Drucksachen für den Geschäfts- u. Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

St. Galler Stickereien liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur Ia. Qual.

Gebert-Müller, St. Gallen 107

Man verlange Musterkollektion *Reichhaltige Auswahl*

Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speziell empfohlen 4

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

finden in der sehr gesund gelegenen

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in **Weinfelden**, Schweiz (gegründet 1892), **fachgemässe, sorgfältige Behandlung** nach den neuesten Grundsätzen der **Heilpädagogik**. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. — Prospekte durch den Vorsteher

2 **E. Hasenfratz.**

FÜR TANNENBÖDEN

bester und billigster Anstrich und Imprägnierung mit flüss. „LUCYF"-Bodenwichse

(gesetzlich geschützt)

geruchlos, nicht feuergefährlich, erhältlich in allen gewünschten Farben. Das Holz wird glatt und hart, **parkettähnlich** und lässt sich mit Stahlspänen behandeln, ohne angegriffen zu werden.

Per Liter à Fr. 2.50 zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten 35

A. Wallner, Mutschellenstr. 10, **Zürich II** und

Joh. Weber, General-Vertreter, Mattenbach 580, **Seen-Winterthur**

Vertreter und Depots überall gesucht

Frauenheil

heisst der beliebte

Spül- & Reinigungsapparat

Prospekt gratis und franko bei

Schindler-Probst, Bern

Amthausgasse 20 16

St. Galler Tüll

Rideaux, Brise-Bise und Vitrage

Engl. Gardinen abgepasst und am Stück

Moderne Dessins, exakte, solide Ausführung offeriert zu Vorzugspreisen 7

Spezial-Rideaux-Geschäft

J. G. Trunz, St. Gallen, Langgasse

— Muster franko —

Billigste Bezugsquelle für Wäsche-Stickereien, Roben und Blusen

Haarbürsten
Kleiderbürsten
Hutbürsten
Handbürsten
Zahnbürsten

in grosser Auswahl

Spezialgeschäft feiner Bürstenwaren

Fr. Steuble-Wissler

Kramgasse 23, Bern

(Telephon)

5 % Rabattmarken 15

Fassonierte Satinette 17

für **Jackett-Futter** von Fr. 2.30 an, doppelbr.

Seidendepot Kramgasse 56, I. Stock, Bern

Dulpera

Tarasp (Graubünden)

Ue 2042 B. 46

bekömmlichste Kur in der heimeligen Pension Villa

Silvana

Spezialgeschäft für Handarbeiten
Marktgasse 57 BERN

Zulauf-Ott & Cie.

Grösste Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten Sämtliche Stoffe und Materialien für Handarbeiten. Besteingerichtetes Zeichnungs- und Stickereiatelier. Handarbeitsbücher. — Auswahlsendungen bereitwilligst und umgehend nach allen Teilen der Schweiz 21

Kurhaus Val Sinestra

1500 m ü. M., vom Juli an Bahnstation Schuls, Engadin. Romantisches Alpental mit ausgedehnten Tannenwaldungen, sehr mildes Klima und geschützte Lage. 150 Betten. Elektrische Beleuchtung, Heizung und Lift. Postbureau im Hause.

Vorwiegend Schweizer Kundschaft

Trink- und Badekuren

mit unsern heilkräftigen, kohlensäurereichen

Arseneisenquellen (6 Quellen)

Indikationen: Erkrankungen des Blutes, der blutbildenden Organe und der Nerven. Stoffwechselkrankheiten: Gicht, chron. Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Rekonvaleszenz, Schwächezustände, Hautkrankheiten, Bleichsucht. 43

Arzt im Hause

Saison: 1. Juni bis 15. September. — Vor- und Nachsaison: Juni und September **bedeutend reduzierte Preise.** Verlangen Sie unsern Prospekt Nr. 28.

Kurhaus Val Sinestra A.-G., Engadin.

Bad- & Kuranstalt Gutenburg (Bern)

Altbewährte Eisenquelle, Trinkkuren, Bäder, Douchen, Kohlensäurebäder gegen Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Blutarmut, Herzschwäche und Schwächezustände. — Spezialdouche gegen Ischias. Anlagen, Tannenwälder, gut eingerichtetes Haus, Centralheizung, angenehmer Aufenthalt.

Pensionspreis Fr. 5.— bis Fr. 6.—. Prospekte gratis.

— Geöffnet von Anfang April bis Ende Oktober. — 45 Ue 1883 B

Küchenstreifen

in einfacher und feinster Ausführung liefert zu billigsten Preisen

Herm. Müller, Altstetten, Zürich

36 Freihofstraße 36 18

Ihre Schlankheit
Ihre Anmut
Ihre Grazie
Ihre vornehme Haltung

verdankt die elegante Amerikanerin 25a nur

Warner's Rust-Proof Corsets

(Amerikanisches Fabrikat)

Jedes Stück garantiert gegen Rosten der Einlagen und Reissen des Stoffes. Modelle geschnitten unter absoluter Wahrung des hygien. Standpunktes.

S. Zwygart, Bern

55 Kramg. — Kesslerg. 18

Abonnemente auf das Zentralblatt nimmt stets entgegen die **Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.**

Versichern Sie Ihre Schönheit!

durch d. Schönheitskapsel ‚Charitas' für Gesicht, Hals, Arme und Körper. Unentbehrlich f. jede Dame, welche auf einen herrlichen Teint reflektiert. Eine einzige sanfte Anwendung dieser Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Sicher wirkend gegen Mitesser, Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut, Nasenröte usw. Mitesser verschw. meist in 60 Sek. **Viele Anerkennungsschreiben.** 29

Fr. 5.— per Nachnahme durch

„Institut Charitas", Herisau II.

Brechen Sie mit alten Gewohnheiten

und geniessen Sie statt der nervenzerrüttenden Getränke wie **Kaffee, chin. Tee** und **Alkohol**

Siebers Apfeltee

von wunderbarer Wirkung, sehr blutreinigend und stärkend, besonders heilkräftig gegen **Verdauungs-Störungen, Magen-Krankheiten, nervöse Leiden, Schlaflosigkeit, Rheumatismus.**

Erhältlich in Apoth. u. Drog.
Wo nicht, liefert direkt
Siebers Apfeltee-Comp. Zürich.
Pakete à Fr. 1.50 franko. 32

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER

Confitüren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Verlag, Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern